

Nachbarn

**Auf der Suche nach Stabilität
Frühzeitige Hilfe bei Schulden**

Schulden

Wenn gar nichts mehr geht



Editorial Bruno Tscholl

Schulden

«Wer zu uns kommt, steht
unter enormem Druck»



Die Klientinnen und Klienten der Schuldenberatung haben nicht nur finanziell den Boden unter den Füßen verloren.

Frühzeitige Hilfe bei Schulden 8

Neue Informations- und Beratungsangebote der Caritas zielen darauf ab, die von Verschuldung bedrohten Menschen so früh wie möglich zu erreichen und zu unterstützen.

3 Persönlich 10

Schwester Anna Affolter,
Generalrätin der Ingenbohrer Schwestern.

Caritas-Netz

4 «incluso» 11



Als freiwillige Mentorin begleitet Desirée Natter eine junge Migrantin bei der Lehrstellensuche.

News aus dem Caritas-Netz 12

Veranstaltungen 14

Gedankenstrich 15

Von Tanja Kummer.

Schulden machen leicht gemacht

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Warenhauskreditkarte, die EC-Direct-Karte, die Kreditkarte, die Benzinkarte, die Überzugslimite auf dem Konto, damit wir jederzeit noch schnell den Versuchungen erliegen und dies und jenes Schnäppchen ergattern können. Es liegt zwar ausserhalb des knappen Budgets, aber ich kann's ja dann im nächsten Monat begleichen.

Aber ohalätz – die Steuerbehörde stellt noch eine Nachforderung, die Zahnspange der Tochter wird doch teurer als gedacht, die Hausverwaltung stellt aufgrund der Heizkostenabrechnung ein paar Franken in

Kommt Ihnen dies, liebe Leserin, lieber Leser, irgendwie vertraut vor? Aus eigener Erfahrung oder aus dem Bekanntenkreis?

Schulden machen leicht gemacht!

Hier setzt die Schulden- und Budgetberatung der Caritas an. Denn nur wenn das Budget stimmt und eingehalten wird, kann die Schuldenfalle überwunden werden. ■



Bruno Tscholl
Geschäftsführer Caritas Graubünden

«Schulden machen leicht gemacht!»

Rechnung. Dabei sollten doch die auf Kredit gekauften Schnäppchen vom Vormonat bezahlt werden. – Die können warten!

Und schon beginnt das Schuldenkarussell sich zu drehen. Erst langsam und dann immer schneller!

Impressum

«Nachbarn», das Magazin der regionalen Caritas-Stellen, erscheint zweimal jährlich.

Gesamtauflage: 51 600 Ex. Auflage GR: 2500 Ex.

Redaktion: Maya Volland, Bruno Tscholl (Caritas Graubünden); Ariel Leuenberger (national)

Gestaltung und Produktion: Daniela Mathis, Urs Odermatt

Druck: Stämpfli Publikationen AG, Bern

Caritas Graubünden | Regierungsplatz 30 | 7000 Chur | Tel. 081 258 32 58

www.caritasgr.ch | PC 70-5372-2

**Caritas Graubünden ist seit 2004
ZEWO-zertifiziert.**

Das Gütesiegel steht für:

- zweckbestimmten, wirtschaftlichen und wirksamen Einsatz Ihrer Spende
- transparente Information und aussagekräftige Rechnungslegung
- unabhängige und zweckmässige Kontrollstrukturen
- aufrichtige Kommunikation und faire Mittelbeschaffung





Wer zu uns kommt, steht unter enormem Druck

Geldprobleme kommen selten allein. Unsere Schuldenberaterinnen und -berater erfahren immer wieder, wie eng verknüpft finanzielle Sorgen und psychisches Leiden sein können. Denn wer bei ihnen Rat sucht, hat oft nicht nur finanziell den Boden unter den Füßen verloren. Schuldenberatung ist häufig auch Lebensberatung.

«Je früher man sich Hilfe holt, desto besser.» Diese Botschaft gehöre unbedingt in den Artikel hinein, in dem ihre Geschichte erzählt werde, sagt Eva Martin. Denn das

sei der wichtigste Tipp, den man Leuten mit Geldsorgen geben könne. Sie selber hatte jahrelang versucht, ohne fremde Hilfe einen Ausweg zu finden. Bis sie eines Ta-

ges dann mit zwei prallvollen Tragtaschen bei der Schuldenberatung der Caritas auftauchte. Sie enthielten die gesammelten Rechnungen der letzten 24 Monate.

Eva Martin trägt in Wirklichkeit einen anderen Namen. Sie ist verheiratet, hat eine vierjährige Tochter und lebt am Rande einer Stadt. Grosse Überbauungen und breite Ausfallstrassen wechseln sich ab mit zweistöckigen Wohnblocks und Reihenhäusern, die aus einer Zeit stammen, als es hier noch viel Grün gab. Wer aufs Geld achten muss, findet in dieser Gegend eine bezahlbare



Wohnung. Oder kann, wie Eva Martin und ihr Partner es taten, eines der alten Reihenhäuschen samt Garten kaufen.

«Miete, Strom und Krankenkasse haben höchste Priorität.»

Viele Wege führen zur Überschuldung

Schuldenberater David Sidler, der Eva Martins Tragtaschen in Empfang nahm, ist sich gewohnt, dass Ratsuchende mit einem Stapel Rechnungen bei ihm auftauchen. «Aber

dass jemand sie mir gleich sackweise bringt, hatte ich noch nie erlebt. Ich brauchte zwei Tage, um die Unterlagen nach Gläubigern

zu sortieren.»

In seiner Arbeit begegnet David Sidler den verschiedensten Menschen. Es gebe Leute, die einfach jeden Monat ein bisschen zu viel ausgeben und so fast unmerklich langsam in eine Überschuldung hi-

neinrutschen. «Wenn ich dann mit ihnen zusammen eine Aufstellung ihrer Ausgaben mache, staunen sie, wie viel Geld sie ausgeben.» Andere setzen die finanziellen Prioritäten falsch, sie zahlen zum Beispiel Leasingraten ab, sind aber mit den Krankenkassenprämien im Rückstand. «Von mir erfahren sie dann, dass Miete, Strom und Krankenkasse höchste Priorität haben.»

Nochmals andere sitzen bei David Sidler am Besprechungstisch und erzählen eine Geschichte, aus der rasch klar wird, dass sie



Als sich Eva Martins Depression zuspitzte, verlor sie den Überblick über die Gläubiger und suchte Hilfe bei der Caritas.

mitten in einer Lebenskrise stecken. «Zum Teil sind es Übergänge – der Wechsel von der Lehre in den Beruf, das Gründen einer Familie –, welche die Leute finanziell aus dem Takt geraten lassen.» Am Anfang einer Überschuldung können auch einschneidende Erlebnisse wie der Verlust des Jobs oder eine Trennung stehen. Und manchmal lässt sich kaum mehr eruieren, was zuerst da war: die psychischen Probleme oder die finanziellen Schwierigkeiten.

Mit Schulden jonglieren

Wenn Eva Martin schildert, weshalb sie eines Tages begann, eintrudelnde Rechnungen am Briefkasten abzufangen und unbezahlt vor dem Partner zu verstecken, wird rasch klar, dass viele verschiedene Dinge zusammenkamen. Da war der Wunsch, dem Partner trotz dessen wegen Kurzarbeit reduzierten Einkommens weiterhin den gewohnten Lebensstandard zu bieten. «Ich fand es zum Beispiel wich-

tig, dass jeden Tag gesundes Essen auf den Tisch kam. Wir sollten es doch gut haben im Leben!» Da war die Angst, den Partner mit den zunehmenden Geldproblemen zu belasten; schliesslich hatte der Hausarzt

«Schuldenberatung ist häufig auch Lebensberatung.»

gesagt, man müsse ihn wegen gesundheitlicher Schwierigkeiten schonen. Und da war die depressive Verstimmung, in die sie nach mehreren Aborten geraten war. Dass sie ihre Sorgen in Alkohol zu ertränken begann, machte die Situation nicht besser. Dennoch gelang es ihr, mit den Schulden so weit zu jonglieren, dass sie Betreibungen vermeiden konnte. «Ich hatte sämtliche Gläubiger und offenen Beträge genau im Kopf und konnte immer irgendwie Deals aushandeln.»

Als ihre Tochter zur Welt kam, begann es ihr besser zu gehen. «Sie ist ein sehr le-

bendiges Kind und das tat mir gut. Ich fühlte mich wohl.» Weil in derselben Zeit eine Versicherung eine grössere Summe auszahlte, konnte sie zudem sämtliche Schulden begleichen.

Was zuerst wie ein Happyend aussah, stellte sich allerdings als kurzes Glück heraus – als sie erneut schwanger wurde und das Kind in den ersten Schwangerschaftsmonaten verlor, begann es Eva Martin wieder schlecht zu gehen. Sie fiel zurück ins alte Muster, sie versteckte Rechnungen, sie trank. Der Gedanke an ihre kleine Tochter hielt sie davon ab, sich das Leben zu nehmen, es folgten Termine beim Psychiater und schliesslich die Erkenntnis, dass es so nicht weitergehen konnte. Denn als Eva Martins Depression sich zuspitzte, löste sich in ihrem Kopf die Liste der Gläubi-

ger auf, der Überblick war weg, ihr inneres «Finanzsystem» war zusammengebrochen. Sie begann Hilfe zu suchen und fand sie schliesslich bei der Caritas.

Freiwillige Beratung unter Hochdruck

Wenn Schuldenberater David Sidler von Eva Martin berichtet, schwingt in seiner Stimme Hochachtung mit. Dass sie über so lange Zeit Pfändungen verhindern konnte, dass nie der Strom oder das Telefon abgestellt wurden, findet er eine unglaubliche Leistung. «Sie hat wahnsinnig viel Energie ins Verhandeln mit den Gläubigern gesteckt. Die Kehrseite der Medaille: Ihr fehlte die Energie, gut zu sich selber zu schauen.»

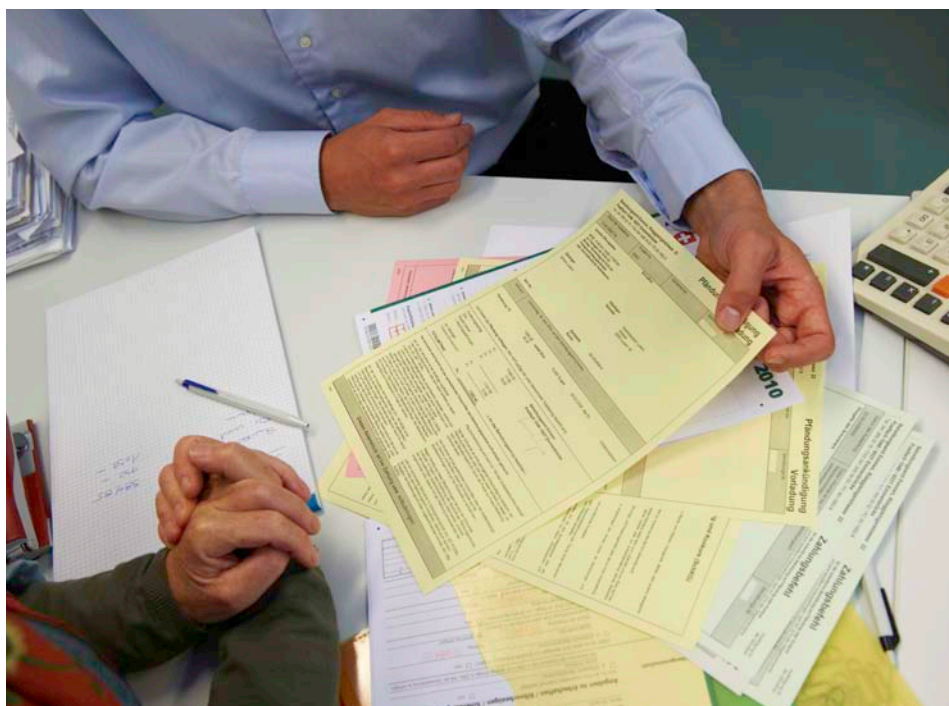
Eva Martin ist bei Weitem nicht die Einzige, die erst dann an die Caritas gelangte, als gar nichts mehr ging. David Sidler: «Unsere Beratung ist freiwillig, aber wer zu uns kommt, steht in der Regel unter enormem Druck.» Die Ausweisung aus der Wohnung steht unmittelbar bevor, die Krankenkasse übernimmt die hohen Arztkosten nicht mehr, die Ehe droht zu scheitern. Denn wie bei Eva Martin belasten die Schulden bei vielen die Beziehung zum Partner, zur Partnerin. David Sidler: «Schuldenberatung ist auch Lebensberatung.» Häufig sei es aber so, dass seine Vorschläge zur Schuldenbe-

wältigung das Gefühl der Bedrängnis bereits ein Stück weit lindern können.

Gemeinsamer Neuanfang

Eva Martin reagierte anders. Als der Druck, unter dem sie so lange gestanden hatte, nach Beginn der Schuldenberatung zu weichen begann, erlitt sie einen Nervenzusammenbruch und verbrachte ein paar Tage in einer psychiatrischen Klinik. Unterdessen sehen die Dinge aber besser aus: Eva Martin besucht regelmässig eine Psychologin, zu der sie einen guten Draht hat. Und David Sidler konnte erreichen, dass die Bank die auf dem Häuschen lastende Hypothek so weit erhöht, dass damit die offenen Rechnungen beglichen werden können. Und weil Eva Martins Partner während ihres Klinikaufenthalts zum ersten Mal seit Jahren selber die Post aus dem Briefkasten nahm und angesichts der Mahnungen realisierte, wie es finanziell steht, kann er sich nun an der Problemlösung beteiligen. Der nächste Schritt ist eine gemeinsame Budgetberatung bei David Sidler. ■

David Sidler ist sich gewohnt, dass Ratsuchende mit einem Stapel Papier bei ihm auftauchen.



Kommentar



Bruno Crestani,
Betreibungs-
beamter und
Stadtammann
im Zürcher Kreis 4

Ist die Geschichte von Eva Martin typisch?

Der typische Schuldner ist männlich und geschieden. Frauen haben häufig das Sorgerecht für die Kinder und daher eher noch einen Antrieb und Perspektiven. Männer wohnen vielleicht in einem kleinen Zimmerchen mit Gemeinschaftsdusche, haben nichts mehr und lassen sich daher eher gehen. Dann kommen oft noch Suchtverhalten und Probleme am Arbeitsplatz dazu – und schon sind sie in der Schuldenspirale. Aber auch die Geschichte von Eva Martin enthält Elemente, die sehr charakteristisch sind. Zum Beispiel der erste Satz – den wiederhole ich auch immer: Meldet euch früh genug, denn wenn die Schulden zu gross werden, kann euch niemand mehr helfen.

Gibt es einen Unterschied zwischen Jung und Alt?

Schulden sind schon eher ein Problem der Jüngeren. Wir können nachweisen, dass die Probleme anfangen, wenn die jungen Menschen zu Hause ausziehen. Solange sie noch bei den Eltern sind, helfen diese aus: Rund 30 Prozent der Jungen sind bei den eigenen Eltern verschuldet. Meine Mutter ist nun über 80. Sie hätte lieber aufs Essen verzichtet, als eine offene Rechnung nicht zu bezahlen. Diese Haltung war früher gang und gäbe, doch heute ist die Mentalität eine andere.

Wieso braucht es die Schuldenberatung der Caritas?

Die anderen Fachstellen nehmen häufig nur Leute auf, bei denen sie Sanierungsmöglichkeiten sehen. Auch beim Sozialamt wird niemandem geholfen, der nicht ein Anrecht auf Fürsorge hat. Niemand kümmert sich um die Menschen, die mit Schulden leben müssen – ausser die Caritas. Es ist weniger Schuldenberatung, sondern eher Schuldnerberatung. Ich finde das ganz wichtig.

Frühzeitige Hilfe bei Schulden

Das Schuldenmachen ist heute bei Privatpersonen sehr verbreitet. Je nach Alter stehen dabei unterschiedliche Schuldenarten im Mittelpunkt. Häufig erfolgt die Verschuldung bei den Übergängen im Lebenslauf. Neue Informations- und Beratungsangebote der Caritas zielen darauf ab, die von Verschuldung bedrohten Menschen bereits bei diesen Übergängen zu erreichen und zu unterstützen.



Wer heute einkaufen geht, benötigt kein Bargeld mehr und kann mit einer Kredit- und Kundenkarte auch bezahlen, wenn das Bankkonto im Minus ist. Das Einkaufsverhalten wird damit immer weniger von der finanziellen Situation bestimmt, sondern mehr und mehr von Wünschen und Träumen. Doch nicht nur das Einkaufsverhalten, sondern auch das Zahlungsverhalten hat sich gewandelt. Während es früher üblich war, die Rechnung auf einmal zu begleichen, ist heute das Abstottern der Rech-

nungen weit verbreitet. Möglich gemacht wird dies durch ein wachsendes Angebot an Kunden- und Kreditkarten mit Teilzahlungsoptionen. Viele Konsumentinnen und Konsumenten besitzen heute eine ansehnliche Zahl dieser Karten, kommen sie doch bei deren Besitz in Genuss von Vorteilen wie Rabatt-Prozenten auf Einkäufen, Spezialangeboten oder Geburtstagsgeschenken. Wer bei all diesen Karten von der Teilzahlungsoption Gebrauch macht, verschuldet sich schnell in beachtlicher Höhe, sieht sich

mit hohen Zinskosten konfrontiert und läuft Gefahr, die Übersicht über die Finanzen zu verlieren.

Junge besonders gefährdet

Junge Erwachsene am Übergang zwischen Berufsausbildung und Arbeit sind besonders gefährdet, sich über Kunden- und Kreditkarten zu verschulden, denn sie übernehmen sich in dieser Phase nicht selten finanziell durch die Ausgaben für eine eigene Wohnung, ein geleastes Auto und

Caritas: die wichtigste Anbieterin in der Schuldenberatung

häufigen Ausgang. Über die Website www.caritas-schuldenberatung.ch und Lehrlingsverantwortliche wird Caritas junge Erwachsene ab Ende 2011 mit jugendgerechten Informationen zum Umgang mit Geld und Schulden bedienen.

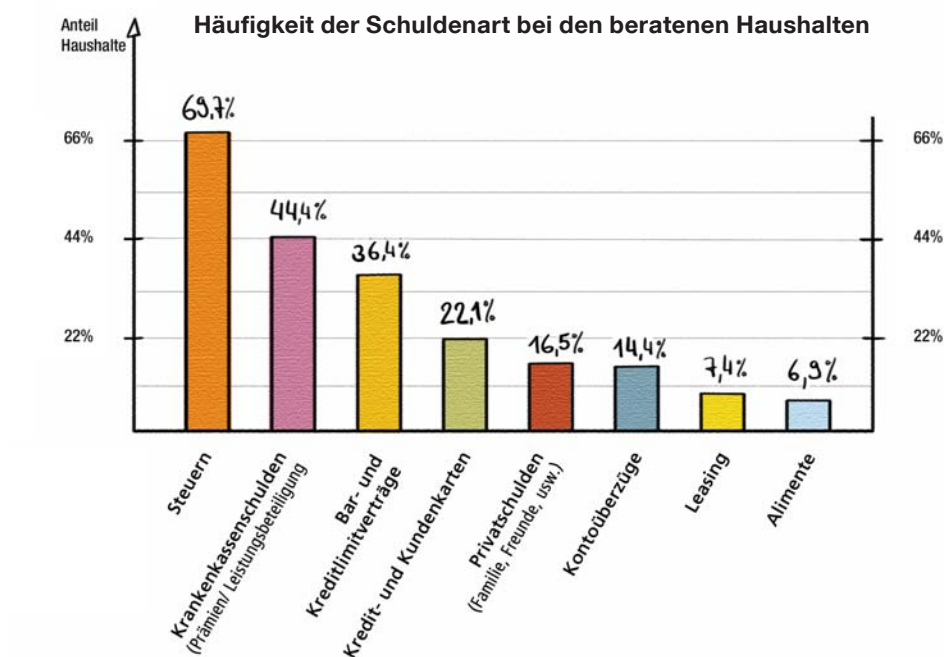
Vor der Familiengründung überlegen sich nicht wenige Ehepaare einen Wechsel in eine grössere Wohnung. Fehlt das Geld für die Finanzierung des Umzugs und die Einrichtung des Kinderzimmers, ist die Aufnahme eines Konsumkredits rasch ein Thema. Solchen Ehepaaren bietet Caritas mit der anonymen und kostenlosen Beratungshotline «SOS Schulden» an, sie über die Risiken einer Kreditaufnahme zu informieren und bei Bedarf eine weitergehende Beratung zu vermitteln.

Telefonberatung als Prävention

Nach der Familiengründung können durch das reduzierte Einkommen und die erhöhten Ausgaben, Steuerschulden und Krankenkassenausstände entstehen. Die Fachpersonen der Beratungshotline «SOS Schulden» zeigen den betroffenen Familien in solchen Situationen mögliche Wege der Problemlösung auf.

Mit der Pensionierung ist eine grosse Einkommenseinbusse verbunden, die zu einem finanziellen Engpass und insbesondere Steuerschulden führen kann. Über die Beratungshotline «SOS Schulden» wird diesen Menschen eine geeignete Beratungsstelle für die Prüfung eines Steuererlasses oder finanzieller Hilfe vermittelt.

Diese neuen Hilfsangebote an den Übergängen im Lebenslauf sollen dazu beitragen, Verschuldete oder von Verschuldung Bedrohte zu unterstützen, bevor sie in ernsthafte Schuldenprobleme geraten. Sie sind deshalb als Prävention zu verstehen.



An elf Orten führen die regionalen Caritasstellen eine Schuldenberatung. Damit ist Caritas schweizweit der wichtigste Anbieter in diesem Bereich. Gemäss dem Bundesamt für Statistik lebten im Jahr 2008 insgesamt 570 000 Personen mit erheblichen Kontoüberzügen oder Zahlungsrückständen in der Schweiz. Bei den Personen, die sich an die Schuldenberatung wenden, handelt es sich in 60 Prozent der Fälle um alleinstehende Personen oder Alleinerziehende. Die Mehrheit der Ratsuchenden ist zwischen 31 und 50 Jahre alt.

Am häufigsten sind sie von Steuer-, Krankenkassen- und Konsumkreditschulden betroffen. Betragsmässig fallen dabei die Steuern- und Konsumkreditschulden am höchsten aus. Die Ratsuchenden wenden sich in der Regel erst nach einer jahrelangen Leidensgeschichte an die Schuldenberatung. Mit der neuen Internetseite www.caritas-schuldenberatung.ch und der anonymen, kostenlosen Beratungs-Hotline «SOS Schulden» sollen Menschen mit Schuldenproblemen früher erreicht werden können.

Denn je früher die Betroffenen Hilfe aufsuchen, desto besser kann ihnen geholfen werden.

**Beratungs-Hotline «SOS Schulden»
0800 708 708 (gratis)**

Montag bis Donnerstag, 10–13 Uhr

www.caritas-schuldenberatung.ch

Fachtagung zum Thema

Am **Mittwoch, 23. November 2011** veranstalten die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, die Caritas Schweiz und die SKOS in Basel eine Fachtagung zum Thema Schulden und Schuldenprävention.

Die Veranstaltung ist dem Thema «Armutsbekämpfung mit Schuldenberatung» gewidmet.

Anmeldung und Information unter www.forum-schulden.ch



Schwester Anna Affolter

ist Mitglied der Generalleitung des Klosters Ingenbohl. Sie entschied sich mit 20 Jahren, dem Orden beizutreten. Nach ihrer Tätigkeit als Sozialberaterin für Fahrende bei der Caritas Zürich wurde sie nach Ingenbohl berufen. Heute besucht die 50-Jährige die Vertretungen ihres Ordens in der ganzen Welt.

«Wir teilen geistige und materielle Werte miteinander»

Was würden Ihre Nachbarn über Sie sagen? Ich höre, ich sei einfühlsam, freundlich, zugänglich und humorvoll. Aber meine Nachbarn stellen sicher auch fest, dass ich hin und wieder mit der Zeiteinteilung im Konflikt bin.

Wann sind Sie glücklich? Immer, wenn andere mir sagen, dass sie sich von mir wertgeschätzt und verstanden fühlen. Glücklich machen mich aber auch Naturerlebnisse wie ein Sonnenuntergang, die Unendlichkeit des Meeres, die Natur beim Wandern. Solche Erfahrungen lassen mich zur Ruhe kommen, bringen mich in Berührung mit Gott.

Wie haben Sie das letzte Mal jemandem geholfen? Heute Morgen half ich einer betagten Schwester, die sich in mein Büro verirrt. Am Arm mir einhakend begleitete ich sie zu ihrem Zimmer zwei Stockwerke tiefer. Als sie ihr Zimmer wie-

dererkannte, leuchtete ihr Gesicht vor Erleichterung auf.

Welches Erlebnis hat Sie besonders geprägt? Mein Einsatz in einem Altersheim, den ich während meiner Seminar Ausbildung machte. Dort kam ich das erste Mal in Kontakt mit Schwestern, die mich an wichtige Lebensfragen heranführten und meinem Leben eine Perspektive gaben. Darauf entschloss ich mich, ins Kloster zu gehen.

Was stimmt Sie zuversichtlich? Das Gefühl, nicht alleine zu sein, nicht alles alleine machen zu müssen. Ich habe Mitkämpferinnen in meiner Gemeinschaft und viele Kontakte auch über die Gemeinschaft hinaus, mit denen ich die gleichen Werte teile und mich für die gleichen Ziele einsetze.

Woher stammen Ihre Werte? Ein Teil von meiner Familie und ein Teil aus dem Evangelium. Ein wichtiges Bild sind für mich die Jünger und Jüngerinnen, die mit Jesus unterwegs waren. Sie haben Hab und Gut, Freud und Leid geteilt, waren füreinander und für andere da. Danach lebt unser Orden immer noch: Wir teilen geistige und materielle Werte miteinander.

Welche Sünde begehen Sie mit Freude? Also in grossen Abständen kommt es vor, dass ich in einer einzigen Nacht einen Krimi von vorne bis hinten durchlese ... ■

«Als Mentorin bin ich Coach und Motivatorin»

Als freiwillige Mentorin begleitet Desirée Natter bei «incluso» zum zweiten Mal eine junge Migrantin bei der Lehrstellensuche. Sie erzählt, wie sie zu diesem Engagement gekommen ist und was ihre Aufgaben sind.

Vor drei Jahren bin ich durch eine Kollegin auf das Mentoringprogramm «incluso» aufmerksam geworden. Sie begleitete während eines Jahres eine junge Migrantin bei der Lehrstellensuche und erzählte mir davon. Ich fand das spannend und meldete mich bei Caritas Zürich. Bei einem Treffen erklärte mir die Verantwortliche das Programm, den Ablauf und die Aufgaben der Mentoren. «incluso» hat mich überzeugt und Mentoring als Form der Zusammenarbeit finde ich sehr sinnvoll. Mir sagte auch zu, dass die Dauer des Engagements als Mentorin im Voraus definiert ist und dass die Zusammenarbeit ein konkretes Ziel hat: eine Lehrstelle oder eine Anschlusslösung finden.

Ein offenes Ohr haben

Meine erste Mentee war Andreia. Sie ist 16 Jahre alt und kommt ursprünglich aus Portugal. Ihr Wunsch: eine KV-Lehrstelle. In unserem ersten Gespräch haben wir die Erwartungen, die wir aneinander haben, geklärt. Für mich sind Verbindlichkeit und Pünktlichkeit wichtig. Andreia ist seit klein auf in der Schweiz und spricht Schweizerdeutsch. Das ist nicht bei allen Mentees so. Vom Wesen her ist sie eher schüchtern und zurückhaltend. Ich musste mir zuerst einen Zugang zu ihr verschaffen und ihr Vertrauen gewinnen. Mit der Zeit öffnete sie sich. Gemeinsam haben wir geklärt, für welche Berufe sie sich interessiert und eignet, die Bewerbungsunterlagen zusammengestellt und in Rollenspielen Telefon- und Vorstellungsgespräche geübt. Als dann die erste Einladung zu einem Vorstellungsgespräch kam, haben wir auch gemeinsam ihren Kleiderschrank nach einem geeigneten Outfit durchstöbert – das war lustig.

Mit Andreia habe ich mich entweder in einem Café in der Stadt oder auch bei ihr zu Hause getroffen. Zu Beginn haben wir uns alle zwei Wochen für jeweils eineinhalb



bis zwei Stunden getroffen. Mit der Zeit reduzierten sich die persönlichen Treffen auf ein Mal pro Monat und wir haben daneben via E-Mail miteinander kommuniziert: Andreia mailte mir ihre Bewerbungsschreiben und ich gab ihr ein Feedback dazu. Als Mentorin bin ich vor allem Coach und Motivatorin. Es gibt Phasen, da bekommen die Jugendlichen nur Absagen. Dann muss man die Mentees motivieren, aufmuntern zum Weitermachen.

Austausch mit den anderen Mentorinnen und Mentoren

«incluso» bietet regelmässig Erfahrungsaustausch-Treffen an. Der Austausch mit den anderen Mentorinnen und Mentoren ist für mich sehr wertvoll und nützlich. Man hört einerseits, wie es anderen Tandems ergeht und wo sie anstehen, kann sich aber auch gegenseitig Tipps geben und Kontakte vermitteln. Das «incluso»-Team steht uns während der gesamten Pro-

grammdauer beratend und unterstützend zur Verfügung. Sie organisieren beispielsweise einen Bewerbungsworkshop und einen gemeinsamen Besuch im Berufsinformationszentrum.

Nun begleite ich bereits die zweite Mentee bei der Suche nach einer Lehrstelle. Sie heisst Sevgi, ist Kurdin und 15 Jahre alt. Ihr Berufswunsch: Fachangestellte Gesundheit.

Es ist spannend und eine grosse Bereicherung, so nah am Leben einer Jugendlichen zu sein und so auch mehr über deren Kultur zu erfahren. ■

Hilfeleistung, die Freude und fit macht

Bei den «Caritas-Bergeinsätzen» unterstützen Freiwillige in Not geratene Bergbauernfamilien bei der täglichen Arbeit auf dem Hof.



Kulturaustausch zwischen zwei sehr unterschiedlichen Lebensweisen: Bergbauer und Freiwillige.

Bergbauernfamilien sind auch in der Schweiz besonders harten und unwirtlichen Bedingungen ausgesetzt: Ihr Land ist schwer zugänglich, die Winter sind lang und kalt, der Ertrag entsprechend mager. Ihr Einkommen bewegt sich trotz Beiträgen der öffentlichen Hand oft am Existenzminimum. Manche können sich nur knapp über Wasser halten, denn wirklich gewinnbringende Aktivitäten gibt es kaum. Die Arbeitsbelastung der Familien ist sehr hoch, weil vieles noch von Hand gemacht werden muss.

«Caritas-Bergeinsatz» vermittelt seit 30 Jahren soziale Einsätze im Berggebiet: Freiwillige unterstützen Bergbauernfamilien in Not bei der täglichen Arbeit auf dem Hof. Mit diesen Einsätzen will Caritas neben der Entlastung für die Bergbauernfamilien auch sinnvolle und bedürfnisgerechte Betätigungsfelder für Freiwillige schaffen. Die Begegnung zwischen den Freiwilligen, die meist in der Stadt leben, und den Berg-

bauern führt zu einem gelebten Kulturaustausch zwischen sehr unterschiedlichen Lebensweisen. Und bringt den interessierten Helferinnen und Helfern neben Abwechslung zum Büroalltag auch die einmalige Berglandschaft der Schweiz näher.

Die Anmeldung zu einem Bergeinsatz ist per Internet möglich – interessierte Freiwillige können aus über hundert verschiedenen Einsatzmöglichkeiten in allen Bergregionen der Schweiz auswählen. Jeder Einsatz dauert mindestens eine Woche und kann direkt online gebucht werden. ■



www.bergesinsatz.ch

Velodienste Luzern

Die Mitarbeitenden der Velodienste übernehmen eine wichtige Aufgabe zugunsten der Allgemeinheit.

Der Umgang mit Velos hat bei den Arbeitsintegrationsprogrammen der Caritas Luzern einen grossen Stellenwert. Da sind zum einen die Velodienste in Luzern und Sursee. Im Auftrag der Städte halten Programmteilnehmende einen Veloordnungsdienst aufrecht. Sie verschieben falsch parkierte Velos auf Ersatzplätze und sortieren besitzerlose Velos aus, sammeln sie ein und melden sie der Polizei. In Sursee geschieht dies im Bereich des Bahnhofs, in Luzern in der gesamten Innenstadt und besonders rund um den Bahnhof.

Daneben betreiben die Velodienste in Luzern eine bewachte Velostation, wo Bahnkunden ihre Velos sicher und geschützt parkieren können. Hier werden auch kleinere Servicearbeiten sowie das Putzen der Velos angeboten. Die Velostation erledigt auch das Vermieten von Rent-a-Bike-Velos und nimmt selbst ausgediente Velos zur Wiederverwertung an.

Im Caritas-Betrieb Littau werden defekte Fahrräder demontiert. Die Einzelteile gelangen per Container zu Partnerbetrieben nach Afrika, wo sie wieder bedarfsgerecht als Velos zusammengebaut werden. Gut erhaltene Fahrräder kommen in den Caritas-eigenen Secondhand-Läden in den Verkauf. ■

Velostation beim Bahnhof Luzern



Vor 20 Jahren ...



Bahnhof Luzern um 1991

Als anfangs der 1980er-Jahre die ersten Menschen aus Sri Lanka vor dem Bürgerkrieg flohen und in die Schweiz kamen, hatten viele Angst vor den dunkelhäutigen Menschen, die oft am Bahnhof anzutreffen waren. Man bezeichnete sie als Wirtschaftsflüchtlinge, die hier nur profitieren wollten. Heute schätzt man sie gerade im Gastgewerbe – weil sie jene Arbeit machen, für die andere sich zu schade sind.

Veranstaltungen und Kursangebote

8. Churer Pumpilauf

► **Samstag, 29. Oktober 2011**
ab 15 Uhr, Altstadt Chur

Am alle fünf Jahre stattfindenden Churer Pumpilauf laufen Prominente während zwanzig Minuten auf einer Rundstrecke in der Churer Altstadt für gemeinnützige Institutionen. Dabei können Gönner auf den Läufer ihrer Wahl setzen (Mindesteinsatz 50 Rapen pro gelaufene 100 Meter).

Für Caritas Graubünden läuft Vorstandsmitglied Martin Candinas. Sie können ihn und damit Caritas Graubünden unterstützen via info@caritasgr.ch, bitte Name, Vorname, Adresse und Betrag pro 100 Meter angeben.

Zusammen mit Martin Candinas freuen wir uns auf zahlreiche Gönner und ihre aktive Unterstützung am Churer Pumpilauf!

Churer Gänggalimarkt

Jeweils am ersten Samstag im Monat auf dem Arcas, Chur
► **5. November / 3. Dezember 2011**

Caritas Graubünden präsentiert sich jeweils am Churer Flohmarkt «Gänggalimarkt». Das bunte Treiben an dem traditionellen Anlass lässt kleinen und grossen Sammlern und Stöberern das Herz höher schlagen. Gleichzeitig erlaubt es, mit vielen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch am Gänggalimarkt!

Vorweihnachtliches Kerzenleuchten für Solidarität und sozialen Zusammenhalt

«Eine Million Sterne»

Auch dieses Jahr werden wieder zahlreiche Kerzen mit ihrem warmen Licht ein Zeichen des Füreinander da sein in Graubünden setzen.

Die Illuminationsorte und -daten können Sie unserer Website www.caritasgr.ch oder der Tagespresse entnehmen.

Wir suchen laufend neue, motivierte Projektpartner, die uns bei der Umsetzung unterstützen möchten. Melden Sie sich unverbindlich bei Bruno Tscholl, E-Mail b.tscholl@caritasgr.ch oder Tel. 081 258 32 58. Wir freuen uns auf Sie!

«Begleitung in der letzten Lebensphase»

Sie möchten Menschen – Kranke und Sterbende – begleiten und sich vertieft mit Sterben und Tod auseinandersetzen.

In Zusammenarbeit mit Sr. Madlen Büttler, Haus der Begegnung, Kloster der Dominikanerinnen in Ilanz, hat Caritas Graubünden einen bedürfnisgerechten Ausbildungskurs entwickelt. In insgesamt sieben Tagen werden Sie in der modular aufgebauten Schulung kompetent und behutsam auf Ihre zukünftige Begleitung vorbereitet.

Module:

- **Vormodul: Informationstag**
- **Modul 1: Sterben und Tod – persönliche Entwicklung**
- **Modul 2: Beziehung und Kommunikation**
- **Modul 3: Praxis – Palliative Care und Freiwillige**

Frau Angelica Tuor, Kursleiterin Begleitung in der letzten Lebensphase, freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme: E-Mail a.tuor@caritasgr.ch oder Tel. 081 258 3 258.

Weitere Informationen und genaue Kursdaten:
www.caritasgr.ch

Patientenverfügung

Selbstbestimmt leben, bis das Leben zu Ende ist. Diese Hoffnung ist zu tiefst menschlich. Was aber, wenn das Schicksal einem die Sprache raubt? Wie machen wir unsere Wünsche verständlich, wenn eine schwere Krankheit das Bewusstsein trübt?

Die Caritas-Patientenverfügung gibt Menschen Anleitung und Hilfe. Sie stellt sicher, dass der persönliche Wille respektiert wird. Sie dient Angehörigen und Fachleuten als Leitlinie in Notfallsituationen.

Die Patientenverfügung der Caritas ist mit Fachleuten aus verschiedenen Disziplinen erstellt worden. Sie ist klar strukturiert und einfach auszufüllen.

Dieses verbindliche Dokument regelt zwei grundsätzliche Fragen:

- Sollen lebensverlängernde Massnahmen unterlassen oder nicht weitergeführt werden?
- Welche zusätzlichen Handlungen sollen vor und nach dem Tod unternommen werden?

Sie können die Patientenverfügung inklusive Begleitbroschüre für 15 Franken unter E-Mail info@caritasgr.ch oder Tel. 081 258 3 258 bestellen.

Links

Stehen Sie kurz vor der Pensionierung, wollen sich aber trotzdem nicht ausschliesslich dem süssen Nichtstun hingeben? Haben Sie Lust und Interesse, Ihre langjährige Lebens- und Berufserfahrung dem Gemeinwohl zur Verfügung zu stellen? Melden Sie sich bei Caritas Graubünden für Freiwilligenarbeit. Wir suchen laufend Helferinnen und Helfer für regelmässige oder sporadische Einsätze für unseren Markt, unser Center oder für die Erarbeitung, Begleitung oder Betreuung von Projekten.

Rufen Sie uns doch einfach an unter Tel. 081 258 3 258 (E-Mail info@caritasgr.ch). Gerne informieren wir Sie unverbindlich über uns.



Kein Blatt im Wind

Herr Nessuno findet Schulden das Hinterallerletzte. Er gibt möglichst kein Geld aus, vor allem nicht für Unsinn wie ein Buch oder Ferien. Einmal hat er aus einer ihm heute unerklärlichen Laune heraus einen dunkelgrünen Tirolerhut aus Filz gekauft. Nun muss er ihn immer tragen, auch wenn es süttig heiss ist – das ist die Strafe, die er sich für seine Laune ausgedacht hat.

Über Leute, die nicht ganz genau wissen, ob ihre finanziellen Mittel auch bei jedem erdenklichen Notfall ausreichen würden, kann er nur den Kopf schütteln: Es kann doch jeder jeden Tag in horrenden Schulden schlittern! Man stelle sich nur vor, man würde die Stelle verlieren! Herr Nessuno findet alle Menschen ausser sich unzurechnungsfähig und meidet darum zwischenmenschliche Kontakte. Bei Kontakten entstehen ja auch Schulden, weil man sich Dinge verspricht: ein Rezept, einen Gefallen oder Gefühle, am Ende noch Liebe oder gar das Zeugen eines Kindes! So kann man sich lebenslängliche Schulden aufladen! Herr Nessuno nimmt nach der Arbeit so-

gar den Abfall mit nach Hause, damit er der Putzfrau nichts schuldig bleibt, und fühlt sich grundsätzlich unschuldig. Bis zu dem Tag, an dem er auf seine Firma zugeht und ausrutscht – das auf den Boden gepinselte Firmenlogo ist frisch gestrichen worden. Jetzt zeichnet sich Herr Nessunos Fussabdruck in der weissen Farbe ab, das bedeutet, er ist dem Maler etwas schuldig, mindestens eine Entschuldigung! Ihm stockt der Atem, sein Blut hört auf zu fliessen und dann – erstarrt Herr Nessuno. Aus seinen Füssen wachsen Wurzeln und sein Körper wird zum dicken Baumstamm. Die Mitarbeiter wundern sich über den seltsamen Baum, der auf einmal vor der Firma steht. «Seine Blätter sind starr wie dunkelgrüner Filz, die bewegen sich nicht im Wind!», ruft jemand, und eine andere Stimme sagt: «Das ist kein schöner Baum, an dem ist überhaupt nichts lebendig!» Das ist das Letzte, was je über den Baum gesagt wird. Dann beachtet ihn niemand mehr. Es ist, als ob es ihn gar nicht geben würde. ■



Tanja Kummer
ist Schriftstellerin.

Ihr Erzählband «Wäre doch gelacht» und andere Bücher sind im Zytglogge-Verlag erschienen.

2010 leitete die Autorin die Schreibwerkstatt «wir sind arm» der Caritas. Die so entstandenen Texte können Sie nachlesen auf www.wir-sind-arm.ch

CARITAS

Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra



_Forum 2012. Die sozialpolitische Tagung der Caritas

Arme Kinder

Heidi Simoni, Leiterin Marie Meierhofer Institut für das Kind

Walter Schmid, Präsident SKOS

Isabelle Chassot, Präsidentin EDK

Jacqueline Fehr, Präsidentin Kinderschutz Schweiz

Yves Rossier, Direktor BSV

Hugo Fasel, Direktor Caritas Schweiz

Freitag, 27. Januar 2012, Kultur-Casino, Bern

Anmeldung und Detailprogramm:

www.caritas.ch/forum2012/d